



Predigt von Jörg Niederer zum Thema

Neue Zuversicht

Predigttext: Apostelgeschichte 28,14c-15

Schließlich erreichten wir Rom. Die Gemeinde dort hatte schon von unserer Ankunft gehört. Einige kamen uns bis zum Markt von Appius entgegen, andere bis zur Ortschaft Tres-Tabernae. Als Paulus sie sah, dankte er Gott und gewann neue Zuversicht.

Erntedank

Heute feiern wir unser Erntedankfest. Onima hat diesen Tisch wunderbar und gluschtig geschmückt. Es hat Gemüse, Blumen. Auch die Eibe vor der Kirchentür ist mit einem Roten Band herausgeputzt. Und aus der Küche duftet es schon fein nach einer währschaften Suppe.

Wir wurden reich beschenkt. Danke euch allen, die auch diesen Dank in der Kollekte ausdrücken werden. Und das, in einer Zeit, in der die Lebenshaltungskosten stärker steigen als in anderen Jahren. In der man in unserem überversorgten Land von Energieknappheit spricht und selbst der Bundesrat zum Sparen auffordert. «Danke, wenn Sie nur kurz duschen», heisst es in der Kampagne dazu. Es sind keine rosigen Zeiten, auf die wir zugehen. Auch die geopolitische Lage in Europa ist äusserst angespannt mit dem Krieg in der Ukraine, mit den wirtschaftlichen Expansionsgelüsten von China.

Trotzdem feiern wir ein Erntedankfest. Macht dies überhaupt Sinn in diesen unsicheren Zeiten?

Neue Zuversicht

Mit dieser Frage gehen wir nun zum Bibeltext und damit zu Paulus. Paulus hatte in einem Gerichtsfall, bei dem es für ihn damals um Leben und Tod ging, an den Kaiser als höchste römische Instanz appelliert. Ein unglücklicher Zug für ihn, denn in Jerusalem wäre er wohl freigesprochen worden. Doch nun war es halt so. Er wurde von Römischen Soldaten in Halbgefangenschaft nach Rom überführt, eine beschwerliche Seereise, bei dem er nur mit viel Glück den Untergang des Reiseschiffs und den Biss einer Giftschlange auf wundersame Weise überlebten. Bisher war Paulus auch noch nie in Rom. Er wusste nicht, was ihn dort erwartete, er wusste nur, dass es im schlimmsten Fall die Hinrichtung sein könnte.

Paulus war also in grossen Schwierigkeiten. Er hatte wenig Hoffnung für die Zukunft. Alles schien sich gegen ihn verschworen zu haben, und das an einem Ort, an dem er wohl nur ganz wenige Menschen selbst kannte.

Dann legten sie an der Küste von Italien an. Weiter ging es zu Fuss und mit Karren Richtung Hauptstadt des Römischen Imperiums. Noch nie war Paulus diesen Weg gegangen. Alles war ihm unbekannt.

Doch dann steht da kurz und knapp: **«Die Gemeinde dort hatte schon von unserer Ankunft gehört. Einige kamen uns bis zum Markt von Appius entgegen, andere bis zur Ortschaft Tres-Tabernae.»**

Ich weiss nicht, wie gut ihr euch auskennt bei den Verkehrswegen zu römischer Zeit. Darum ist es vielleicht sinnvoll zu sagen, dass der Markt von Appius gut 66 km und Tres-Tabernae 50 km von Rom entfernt lagen. Das war kein Spaziergang vor die Haustür, um den Gast zu begrüßen. Das war eine richtig anstrengende kleine Reise, und das, um Paulus zu begrüßen, um ihm zu zeigen, dass man zu ihm hält, auch wenn er als Gefangener in Rom ankommt.

Für Paulus war das, was die Christen aus der Römischen Gemeinde taten, unglaublich wichtig. Kurz und knapp schreibt der Evangelist Lukas: **«Als Paulus sie sah, dankte er Gott und gewann neue Zuversicht.»**

Die Christen von Rom mussten ihm wie Engel vorgekommen sein, Mutmacher auf einem unsicheren, beschwerlichen und gefährlichen Weg. Nicht dass dies an der Situation, in der Paulus steckt, etwas änderte. Aber allein durch ihre Wertschätzung «mit den Füßen» lösten sie bei Paulus **«neue Zuversicht»** aus.

Zeichen der Hoffnung

Und nun schauen wir wieder auf diesen schön geschmückten Erntedanktisch. Sind all diese Früchte, Blumen, das Gemüse nicht Zeichen der Hoffnung? Können sie uns nicht **«neue Zuversicht»** geben, in einer unsicheren Zeit. Wer hätte im Sommer, als man über verdorrte Felder und mangels Wasser mickrigen Pflanzen sich grosse Sorgen machte, gedacht, dass wir dennoch wieder mit diesen Erträgen aus der Natur beschenkt werden?

Also mir geben diese Kürbisse, diese Kartoffeln, Äpfel und Birnen **«neue Zuversicht»**. Sie zeigen mir, dass Gott weiter für mich sorgt, dass gilt, was Gott einst nach der grossen Flut zu Noah sagte: **«Solange die Erde besteht, werden nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.»** (1. Mose 8,22)

Diese **«neue Zuversicht»** ist auch da, wenn ich weiss, dass wir in eine unsichere Zukunft gehen, in eine Zeit, in der sich weltweit das Klima dramatisch verändern könnte, in eine Zeit, in der sich der Krieg in der Ukraine zu einem Flächenbrand entwickeln könnte, in der die gesellschaftlichen Strukturen einem starken Wandel unterliegen.

Auch wenn vieles dagegenspricht, ich darf **«neue Zuversicht»** haben, selbst wenn da nur diese Boten in Form von Esswaren auf dem Tisch sind, und eigentlich sonst so Vieles meine Hoffnung untergräbt.

Bei Paulus waren es ja nicht einfach die Christen, die ihm entgegengekommen sind, die ihm Hoffnung machten. Es war die Tatsache, dass ihm in diesen weitgehend unbekanntem Menschen Gott seinen Beistand zeigte.

Und bei uns sind es ja auch nicht einfach diese Früchte und das Gemüse an sich, das uns Zuversicht gibt. Denn es könnte ja schon geschehen, dass wir irgendeinmal wieder auch bei uns in eine Hungersnot geraten. Nein, diese *«Erntegaben»* geben uns **«neue Zuversicht»**, weil wir darin Gottes Fürsorge sehen. Das lässt uns neu Vertrauen, auch wenn wir wissen, dass es noch schwer und schwerer werden könnte in unserem Leben.

Trotzdem Zuversicht

Bei Paulus, so könnte man meinen, war diese Zuversicht *«voreilig»*, wurde er später dann doch verurteilt und hingerichtet.

Auch bei uns ist diese heutige Zuwendung von Gott, die wir in all diesen Erzeugnissen sehen können, nicht einfach Garantie, dass es gut kommen muss. Denn realistisch gesehen gehen wir grossen Schwierigkeiten mit unbestimmtem Ausgang entgegen.

Trotzdem dürfen wir Zuversicht haben. Denn Gott ist uns in Jesus Christus nahe, zu jeder Zeit unseres Lebens. Immer hält er uns, ob wir leichte Wege gehen werden oder schwere, belastende Wege. Wie sagte es doch Jesus einmal: **«Macht euch also keine Sorgen! Fragt euch nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Um all diese Dinge dreht sich das Leben der Heiden. Euer Vater im Himmel weiß doch, dass ihr das alles braucht. Strebt vor allem anderen**

nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit – dann wird Gott euch auch das alles schenken.» (Matthäus 6,31-33)

Also lasst uns voller **«neuer Zuversicht»** weitergehen und auf das Schauen, was Gott uns in seiner Gnade und Zuwendung schenkt. Gerade heute am Erntedankfest haben wir Grund für viel **«neue Zuversicht»**.

Amen